WORLD PRESS PHOTO

See the Story

2026

See the Story untersucht die Rolle von Fotojournalismus und Dokumentarfotografie in der Gesellschaft aus der Perspektive der World-Press-Photo-Stiftung und ihrer Aktivitäten.

Dieses Arbeitsheft vertieft die prämierten Reportagen, die in unserer jährlichen Ausstellung und auf unserer Website gezeigt werden. Sie liefert Informationen und Einblicke, wie visuelle Geschichten entstehen und welche wichtigen Fragen sie aufwerfen.

Abschließend zielt *See the Story* darauf ab, durch die Arbeiten der Gewinner:innen des World-Press-Photo-Wettbewerbs Diskussionen über aktuelle Themen anzustoßen.

Inhalt

World Press Photo 4

Unsere Mission 5
Unsere Aktivitäten 6
Regionaler Fokus 7
Wie werden die Gewinner:innen des World-Press-Photo-Wettbewerbs ausgewählt? 8

Entwicklung und Geschichte der Fotografie 9

70 Jahre World Press Photo 10
Wie hat sich Fotografie verändert? 11
Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen? 13
Fallstudien 15

Fotografie und Künstliche Intelligenz (KI) 18

Warum ist es wichtig, über KI im Zusammenhang mit Fotografie zu sprechen? 19
Fotografien vs. KI-generierte Bilder 20
KI-generierte Bilder erkennen 21

Visuelle Geschichten gestalten 22

Wie entstehen visuelle Geschichten? 23
Warum sind Bildunterschriften wichtig? 24
Fallstudie 25

Ethik der Fotografie 26

Warum Ethik in der Fotografie wichtig ist 27
Wie gehen Fotograf:innen mit ethischen Fragen in ihrer Praxis um? 28
Visuelle Narrative hinterfragen 29

Visuell denken: die prämierten Reportagen 2026 30

Konflikte abbilden 31
Wie kann Fotojournalismus Wirkung erzielen? 35
Politik fotografieren 38
Spielt es eine Rolle, wer ein Bild macht? 43
Warum ist Pressefreiheit wichtig? 47
Erzählt Fotojournalismus nur die negativen Geschichten? 50

World Press Photo

Unsere Mission

World Press Photo ist eine unabhängige, gemeinnützige Organisation. Sie fördert die Kraft des Fotojournalismus und der Dokumentarfotografie, um Verständnis zu vertiefen, Dialog zu stärken und zum Handeln zu inspirieren.

Warum ist das wichtig?

Visuelle Geschichten existieren, weil Fotojournalist:innen das Weltgeschehen weiterhin dokumentieren – selbst unter schwierigsten Umständen.

Fotojournalismus spielt eine entscheidende Rolle in demokratischen Gesellschaften. Die zahllosen Bilder, die wir täglich sehen, helfen uns. Dabei, zu verstehen, was in der Welt geschieht, und dabei, fundierte Entscheidungen zu treffen.

Mit dem Aufkommen der Künstlichen Intelligenz auf der einen Seite und dem Schrumpfen der Redaktionen auf der anderen ist es wichtiger denn je, Zugang zu vertrauenswürdigen visuellen Geschichten zu haben – und zu lernen, verlässliche und geprüfte Informationen zu erkennen.

Unsere Aktivitäten



© Chantal Pinzi, Panos Pictures

Wettbewerb

Würdigt den besten Fotojournalismus und die beste Dokumentarfotografie des letzten Jahres.

Wusstest du das?
3.778 Fotograf:innen aus 141 Ländern reichten 59.320 Fotos für den Wettbewerb 2025 ein. Eine unabhängige Jury zeichnete 42 Fotograf:innen aus 29 Ländern aus.



© Maarten Nauw

Ausstellungen

Regen ein weltweites Publikum dazu an, innezuhalten, zu fühlen, nachzudenken und zu handeln.

Wusstest du das?
Neben der World-Press-Photo-Ausstellung organisieren wir Sonderausstellungen aus unserem Archiv, in denen Themen wie die Klimakrise, Gemeinschaft und Migration behandelt werden.



© Laura van Erp

Bildungsprogramme

Unterstützen junge Talente in Fotojournalismus und Dokumentarfotografie.

Wusstest du das?
In mehr als 30 Jahren hat World Press Photo in der Joop Swart Masterclass über 336 Fotograf:innen aus der ganzen Welt ausgebildet.

Werden Sie Teil einer Gemeinschaft von Unterstützer:innen, die unsere jährlichen Programme und Bildungsinitiativen fördern.
Scannen Sie den QR-Code und werden Sie noch heute Unterstützer:in.

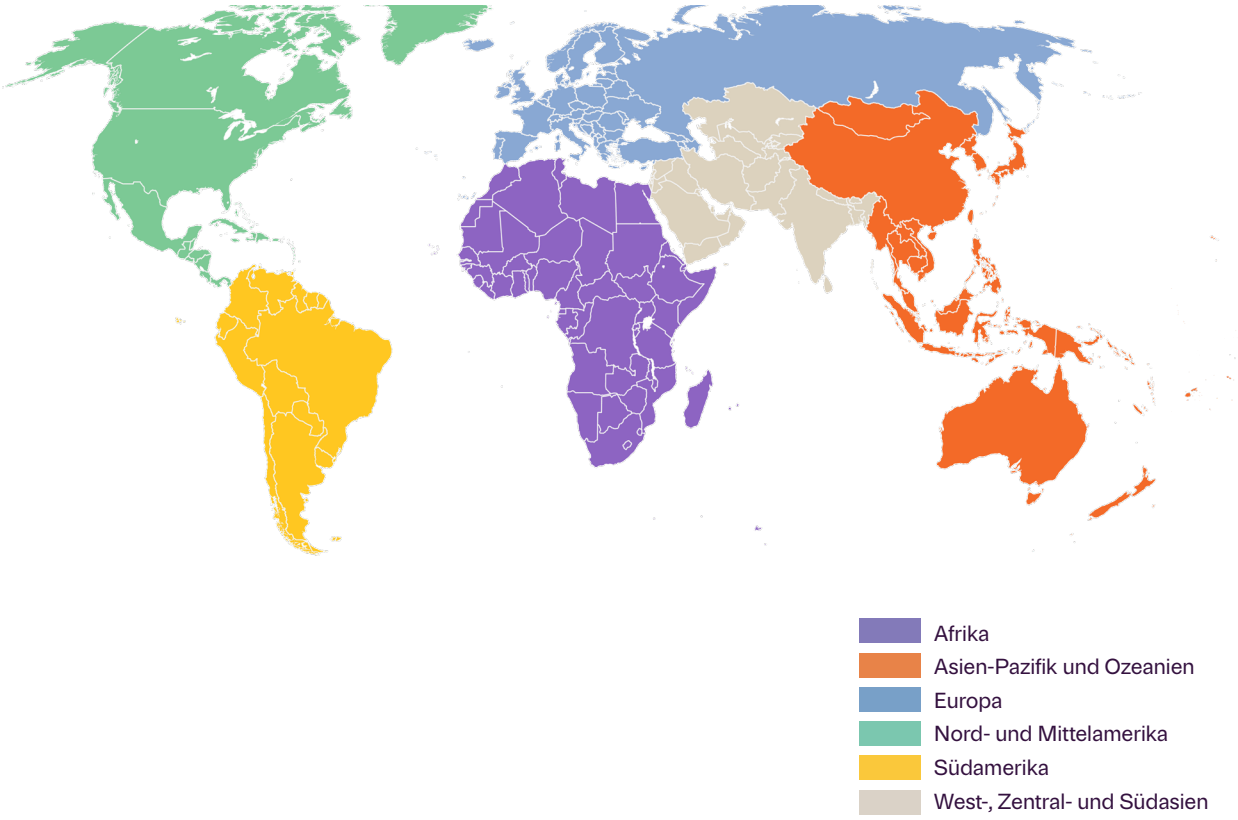
Regionaler Fokus

Im Jahr 2021 führte World Press Photo eine neue regionale Strategie ein, die eine globalere und ausgewogenere geografische Vielfalt an Perspektiven ermöglicht.

Durch das regionale Modell stärkt World Press Photo lokale Berichterstattung. Es hebt die Arbeiten von Fotograf:innen hervor, die von Menschen, Gemeinschaften und Orten erzählen, die in unserem Wettbewerb bisher unterrepräsentiert waren.

Das regionale Modell würdigt Arbeiten aus sechs Regionen: Afrika, Asien-Pazifik und Ozeanien, Europa, Nord- und Mittelamerika, Südamerika sowie West-, Zentral- und Südasien.

→ Erfahre hier mehr über unser regionales Modell



Wie werden die Gewinner:innen des World-Press-Photo-Wettbewerbs ausgewählt?

1. Einreichung

Professionelle Fotojournalist:innen und Dokumentarfotograf:innen reichen ihre Arbeiten über einen offenen Aufruf ein, der im Dezember startet. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos.

Fotos können in drei Kategorien eingereicht werden:

Einzelfotos
Einzelfotos aus dem Jahr 2025.

Fotoserien
Vier bis zehn Fotos aus den Jahren 2024 oder 2025. Mindestens vier Fotos der Serie müssen 2025 aufgenommen worden sein.

Langzeitprojekte
Projekte zu einem einzelnen Thema mit 24 bis 30 Fotos. Ein Beitrag muss Fotos aus mindestens drei verschiedenen Jahren enthalten, und mindestens sechs Fotos müssen im Jahr 2025 aufgenommen worden sein.

2. Unabhängige Bewertung

Fotos werden in der Region bewertet, in der sie aufgenommen wurden. Ein Einzelfoto, das in Kanada aufgenommen wurde, wird also in der Kategorie Einzelfotos der Region Nord- und Mittelamerika eingereicht.

Unabhängige regionale und globale Jurys bewerten die Beiträge:

Regionale Jury: Sechs regionale Jurys bewerten die Beiträge zunächst anonym in ihrer jeweiligen Region und stellen eine Shortlist für die globale Jury zusammen.

Globale Jury: In den finalen Runden entscheidet die globale Jury, welche Beiträge ausgezeichnet werden.

Bevor die Beiträge der globalen Jury vorgelegt werden, werden sie durch unabhängige forensische Expert:innen auf Manipulation geprüft.

Mehr über die Wettbewerbsjury 2026



© Frank van Beek, ANP

Entwicklung und Geschichte der Fotografie

70 Jahre World Press Photo

World Press Photo feiert 2025 sein 70-jähriges Jubiläum. Der erste Wettbewerb fand 1955 statt, als die niederländische Fotojournalist:innen-Gewerkschaft (Nederlandse Vereniging van Fotojournalisten, NVF) die Idee hatte, den nationalen Wettbewerb Zilveren Camera in einen internationalen umzuwandeln.

Im ersten Jahr reichten 42 Fotograf:innen aus elf Ländern rund 300 Fotos ein. Seither ist der Wettbewerb erheblich gewachsen: 2025 reichten 3.778 Fotograf:innen aus 141 Ländern 59.320 Fotos ein.

Seit 1955 ist ein Archiv aus Fotografien, Publikationen, Plakaten, Bildungsmaterialien und vielem mehr entstanden. World Press Photo arbeitet daran, dieses Archiv für Kurator:innen, Forscher:innen und Publikum besser zugänglich zu machen.

In den nächsten zwei Jahren wird World Press Photo eine neue, leicht durchsuchbare Datenbank schaffen, damit das Archiv erkundet und genutzt werden kann. Zusätzlich soll die World-Press-Photo-Sammlung in einem Forschungsprojekt erneut untersucht werden, um zusätzliche Informationen und Kontext bereitzustellen.

Wir sind der Dioraphte Foundation und der Stichting Democratie en Media sehr dankbar für ihre Unterstützung bei der Öffnung des World-Press-Photo-Archivs.



Das erste World Press Photo des Jahres, Mogens von Haven, 1955.
© Mogens von Haven

Wusstest du das?
Das World-Press-Photo-Archiv umfasst:

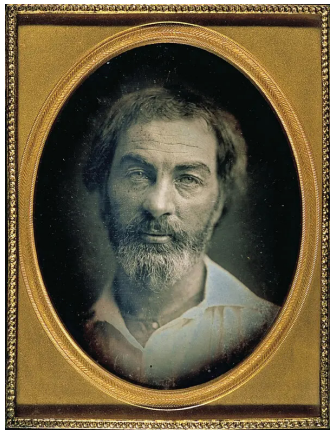
- *10.000 physische fotografische Abzüge, Dias und Negative*
- *10,7 Meter gedrucktes Material*
- *20.000 prämierte Fotos – jedes Jahr kommen neue hinzu*

Wie hat sich Fotografie verändert? (1)

1820er – 1850er

Das älteste erhaltene Foto hat Joseph Nicéphore Niépce 1826/27 aufgenommen. Sein Kollege Louis Daguerre fertigte Fotos auf dünn mit Silber beschichteten Kupferplatten an. Man sagt, mit dieser „Daguerreotypie“ wurde 1839 die Fotografie erfunden.

Das erste mit Fotos illustrierte Buch war „The Pencil of Nature“, veröffentlicht 1844–1846 vom englischen Erfinder William Henry Fox Talbot. Er erstellte Fotos mithilfe von gesalzenen Papierabzügen seiner Kalotypie-Negative. Alle frühen Verfahren nutzten große, schwere Kameras, die schwierig zu transportieren waren. Sie erzeugten ein Einzelbild auf Papier oder Metall, das man nicht vervielfältigen konnte.



Daguerreotypie-Porträt von Walt Whitman
© New York Public Library



Ältestes erhaltenes Foto, 1826/27.
© Joseph Nicéphore Niépce

1880er – 1900er

Fotografie wurde populär, als der Amerikaner George Eastman Celluloid-Film entwickelte und 1888 die erste „Kodak“-Kamera verkaufte. Die Firma Eastman Kodak brachte 1900 die leicht tragbare, kastenförmige „Brownie“-Kamera auf den Markt. Ihr niedriger Preis und die einfache Handhabung machten Fotografie für alle zugänglich. Diese Kamera nutzte Filmrollen, die Negative erzeugten. Daraus wurden Papierabzüge hergestellt.

1930er

In den 1930ern revolutionierten Kompakt-Kameras wie Leica die Profi-Fotografie. Mit 35mm-Film und wechselbaren Objektiven ermöglichten sie es Fotograf:innen, sich frei zu bewegen und nah an das Geschehen heranzukommen, das sie festhalten wollten.



Die erste Kodak-Kamera, erfunden von George Eastman, kam 1888 auf den Markt.

Wie hat sich Fotografie verändert? (2)

2000er

Die größte Veränderung war der Übergang zur Digitalfotografie. Seit den frühen 2000ern dominieren Digitalkameras den Markt. Sie zeichnen Bilder nicht mehr über Negative auf, sondern erfassen Daten über Sensoren und speichern diese digital. Sie werden dann mithilfe von Bildbearbeitungssoftware in ein Foto umgewandelt. Dies hat es ermöglicht, Fotos einfacher aufzunehmen, zu veröffentlichen und zu teilen.



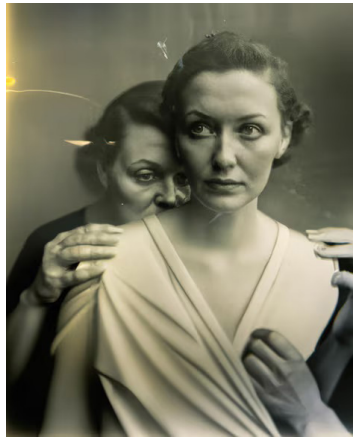
Steven J. Sasson, Erfinder der ersten Digitalkamera.
© David Duphrey, Associated Press

Gegenwart

Heutzutage haben die meisten von uns eine Kamera in der Tasche. Täglich werden Millionen Fotos über soziale Medien geteilt. Das Erstellen und Verbreiten von Bildern ist einfacher denn je. Das Aufnehmen und Verbreiten von Fotos ist nicht mehr auf professionelle Akteur:innen der Medienbranche beschränkt. Durch die digitale Revolution und die zunehmende globale Vernetzung erleben wir ein noch nie dagewesenes Maß an Überflutung mit Informationen und Bildern. Zudem bringen von KI erzeugte Fotos eine neue Dimension der Komplexität mit sich: Sie verwischen die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion und werfen zahlreiche ethische Fragen auf.



Dieses Foto aus dem World-Press-Photo-Wettbewerb 2025 wurde per Smartphone aufgenommen.
© Mosab Abushama



Boris Eldagsen reichte ein KI-generiertes Bild bei einem Fotowettbewerb ein, um eine Diskussion über den Einsatz von KI in der Fotografie anzustoßen.
© Boris Eldagsen

Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen?

1. Fehlinformation, Desinformation und Malinformation

Der endlose Strom an Bildern und Informationen birgt Risiken: Er erleichtert die Verbreitung von Fehlinformation, Desinformation und Malinformation, die unser Realitätsverständnis beeinflussen, Meinungen manipulieren und Demokratien gefährden können. Doch was bedeuten diese Begriffe – und wie prägen sie unsere Medienlandschaft?

Fehlinformation
Unzuverlässige oder ungenaue Info, die ohne schädliche Absicht verbreitet wird (z. B. weil jemand etwas falsch versteht und weitergibt, weil er es für wahr hält)

Desinformation
Unzuverlässige oder ungenaue Info, die absichtlich erstellt wird, um Schaden zu verursachen und die Gesellschaft zu spalten, z. B. Fake News (erfundene Geschichten) und Deepfakes (von KI manipulierte Videos oder Bilder, die eine falsche Realität vorspiegeln)

Malinformation
Wahre Info, die aber gezielt verbreitet wird, um Schaden zuzufügen. Anders als Fehlinformation und Desinformation enthält Malinformation wahrheitsgemäße Infos, die missbräuchlich eingesetzt werden (z. B. durch das Veröffentlichen privater oder sensibler Daten einer Person, um deren Ruf oder Wohlbefinden zu schädigen)

Was sind die Folgen von Fehlinformation, Desinformation und Malinformation?

Wahrheitsannahme
Die Flut an Bildern und Infos (echten und gefälschten) lässt Menschen keine Zeit, alles zu überprüfen. In der Folge neigen sie dazu, automatisch davon auszugehen, dass alle Infos, die sie konsumieren, zuverlässig und korrekt sind.

Täuschungsannahme
Wegen der Flut an Bildern und Infos verlieren Menschen das Vertrauen in alles, was sie lesen und sehen – selbst dann, wenn die Infos korrekt sind.

Fragen

Kannst du je ein Beispiel für Fehl-, Des- und Malinformation finden?

Wie beeinflussen sie deine Wahrnehmung der Realität und deine Meinung?

Was können Menschen tun, um diese Infos zu erkennen?

Weiterführende Lektüre zu Fehl-, Des- und Malinformation

Lies, wie der World-Press-Photo-Gewinner Jonas Bendiksen die vielen Ebenen der Täuschung beschreibt, die in sein Buch über Fehlinformation in der heutigen Medienlandschaft einflossen.

Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen?

2. Desensibilisierung

In den letzten Jahren drehte sich ein Großteil der Berichterstattung um dunkle, erschütternde Aspekte des Lebens – Konflikte, Naturkatastrophen und humanitäre Krisen. Deshalb sind die meisten von uns diesen Bildern ständig ausgesetzt. Eine andauernde Konfrontation mit negativen Nachrichten kann zur Desensibilisierung führen.

Immer mehr Menschen finden die Nachrichten deprimierend, unaufhörlich und langweilig, belegt eine weltweite Studie des Reuters Institute der University of Oxford. Darin geben fast vier von zehn Menschen (39 %) an, dass sie Nachrichten manchmal oder häufig aktiv vermeiden. 2017 waren es 29%.

Zudem birgt die ständige Verbreitung negativer Bilder das Risiko, eine entmenschlichende Darstellung betroffener Gemeinschaften zu normalisieren und zu verfestigen – besonders, wenn diese sich in verletzlichen Situationen befinden.

Fragen

Wie gehst du persönlich mit dem endlosen Kreislauf negativer Nachrichten um?

Versuchst du, weniger negative Nachrichten zu sehen? Warum oder warum nicht?

Wie kann man aktiv verhindern, dass man gegenüber negativen Nachrichten abstumpft?

Wie garantiert World Press Photo Authentizität?

1. Forensische Analyse: Manipulation erkennen

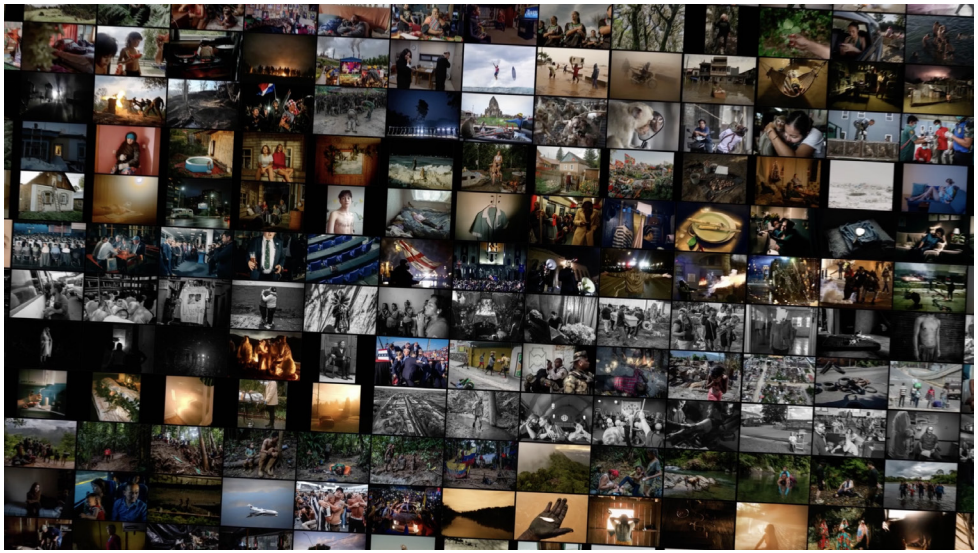
Um Genauigkeit und Vertrauen zu gewährleisten, wird jedes prämierte Bild im World-Press-Photo-Wettbewerb einem strengen Verifizierungs- und Prüfverfahren unterzogen.

2. Faktenprüfung

Wenn die Gewinner:innen feststehen, prüft ein Rechercheteam die Bildunterschriften, um den Kontext zu verifizieren, in dem die Bilder erstellt und veröffentlicht wurden. Indem wir jedes prämierte Bild verifizieren, stellen wir sicher, dass du glauben kannst, was du siehst. Glaubwürdigkeit ist im Journalismus heute mehr denn je von Bedeutung.

Dieses Video zeigt die Reise eines eingereichten Fotos in unserem Wettbewerb – vom Drücken des Auslösers bis zur aabschließenden forensischen Analyse, die die Echtheit bestätigt.

(Klicke auf das Bild, um zum Video zu gelangen)



Fragen

Wie kannst du überprüfen, ob Infos, die du online siehst oder hörst, korrekt sind?

Welche Rolle spielt Social Media bei der Kontrolle und Bekämpfung falscher Informationen?

Wie können wir das Recht auf freie Meinungsäußerung mit der Notwendigkeit in Einklang bringen, Fehl- und Desinformation zu verhindern?

Welche Art von Manipulation hältst du im Fotojournalismus für akzeptabel – und was sollte deiner Meinung nach nicht erlaubt sein?

Stimmst du zu?

„Die Fotografie besitzt die einzigartige Fähigkeit, Sprach- und Ländergrenzen zu überwinden, Perspektiven zu verändern und politische Entscheidungsträger:innen ebenso wie die Öffentlichkeit zum Handeln zu bewegen. Die weltweite Arbeit von Fotojournalist:innen, die oft unter großem persönlichem Risiko geleistet wird, war für unser gemeinsames Verständnis der Wirklichkeit nie wichtiger als heute.“

Kira Pollack, Vorsitzende der globalen Jury 2026

Wie stellen sich Fotograf:innen der Desensibilisierung entgegen?

Ein gutes Beispiel für eine Fotoreportage, die der Desensibilisierung gegenüber Migration entgegenwirkt, ist Alejandro Cegarras Langzeitprojekt *The Two Walls* aus dem Wettbewerb 2024.

Migration wird in den Nachrichten häufig dargestellt, indem man Gruppen von Menschen auf der Flucht zeigt, statt Individuen mit persönlichen Geschichten. Ausgehend von seiner eigenen Erfahrung, 2017 von Venezuela nach Mexiko migriert zu sein, fotografiert Alejandro Cegarra seit über sechs Jahren Migrant:innen, die über Mexiko in die Vereinigten Staaten gelangen wollen. Er verbringt Zeit mit ihnen und schafft es, einfühlsam intime Momente festzuhalten – wie bei diesem Paar, das sich auf der Reise ineinander verliebt hat. Mit seinen Fotos will Cegarra mehr Verständnis, Empathie und Solidarität für die Migrant:innen wecken, die die Vereinigten Staaten erreichen wollen.

Erfahre mehr über dieses Projekt.



Aus *The Two Walls* © Alejandro Cegarra

Fragen

Bei welchen anderen Themen findest du, dass die Gesellschaft abgestumpft ist?

Wie kann man aktiv verhindern, dass man gegenüber negativen Nachrichten abstumpft?

Fotografie und Künstliche Intelligenz (KI)

Warum ist es wichtig, über KI im Zusammenhang mit Fotografie zu sprechen?

Wir leben im Zeitalter der generativen KI – und sie verändert grundlegend, wie wir Fotografie verstehen. Lange Zeit galten Fotos als Beweis: Gab es ein Bild, wurde angenommen, dass das Gezeigte tatsächlich geschehen war. Diese Vorstellung ist besonders im Journalismus von Bedeutung, wo Bilder zur Untermauerung einer faktenbasierten Berichterstattung dienen – insbesondere in politisch instabilen oder sensiblen Situationen, in denen das Vertrauen der Öffentlichkeit entscheidend ist.

Traditionell hält ein:e Fotograf:in ein reales Ereignis fest und trifft die bewusste Entscheidung, diesen Moment mit der Welt zu teilen. Dieser Prozess bringt Verantwortung, professionelle Standards und ethisches Bewusstsein mit sich. Im Zentrum dieser Standards steht die Würde – der respektvolle Umgang mit den fotografierten Menschen und der Realität der jeweiligen Situation. Auch wenn sich fotografische Praktiken ständig weiterentwickeln, bleiben Würde und Verantwortlichkeit grundlegende Prinzipien.

KI-generierte Bilder funktionieren anders – sie setzen weder ein reales Ereignis noch eine physische Szene oder überhaupt eine Kamera voraus. Jede:r kann für jeden beliebigen Zweck ein Bild erzeugen. Daher besteht keine untrennbare Verbindung zur Realität und es gibt keinen ethischen Rahmen, an den man sich bei ihrer Erstellung halten kann.

Dieser Wandel fordert uns heraus, neu zu überdenken, wie wir Bilder bewerten und worauf wir unser Vertrauen setzen.

Fotografien vs. KI-generierte Bilder

KI-generierte Bilder sind keine Fotos und damit nicht real. World Press Photo verbietet jede Form von KI im Wettbewerb, sowohl sogenanntes generatives Füllen als auch vollständig KI-generierte Bilder.

Fotografie hält Realität mithilfe von Licht fest. So lassen sich Objekte und Personen zu bestimmten Zeitpunkten und an bestimmten Orten nachverfolgen. KI-Bildgeneratoren wie DALL·E und Midjourney erstellen Bilder nach Textbefehlen – beliebige Wörter oder Texte, die den gewünschten Bildinhalt fordern. KI-Bilder ahmen bestehende Fotos nach und nutzen sie als Vorlage, ohne selbst Fotos zu sein.

KI-Bildgeneratoren werfen zwei zentrale Probleme für den Fotojournalismus auf:

Urheberrecht und Eigentum
KI-Systeme basieren auf riesigen Datensätzen bereits existierender Bilder, von denen viele im Besitz ihrer Schöpfer:innen sind. Die KI nutzt Elemente aus diesen Bildern ohne Erlaubnis – das wirft ethische und rechtliche Fragen zu geistigem Eigentum und unerlaubter Nutzung auf.

Vorurteile und Klischees
KI-generierte Bilder spiegeln oft gesellschaftliche Vorurteile wider. Wenn man etwa den Begriff „Fotojournalist“ eingibt, liefert das System möglicherweise ein klischeehaftes Bild eines weißen Mannes mit Kamera in einer Kriegszone – und blendet dabei die Vielfalt und Bandbreite von Fotojournalist:innen weltweit aus.

Fragen

Warum ist es wichtig, dass ein Mensch hinter der Kamera steht?

Kann KI ein alternatives Mittel sein, um visuelle Geschichten zu erzählen?

Stellen KI-generierte Bilder eine Bedrohung für den Fotojournalismus dar? Warum oder warum nicht?

Sollte man KI-generierte Bilder von Fotowettbewerben ausschließen?

Weiterführende Lektüre

Writing with Light
Writing with Light ist eine Bewegung, die sich im Zeitalter der KI für Authentizität und Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus und in der Dokumentarfotografie einsetzt.
Mehr erfahren.

KI-generierte Bilder erkennen

Untersuchungen haben gezeigt, dass selbst geschulte Betrachter:innen oft Schwierigkeiten haben, KI-generierte Bilder von echten zu unterscheiden. Das bedeutet, dass das Erkennen KI-generierter Bilder manchmal mehr erfordert, als sie bloß anzuschauen. Wenn du dir jemals unsicher bist, ob ein Foto authentisch ist, kannst du folgende Schritte befolgen:

1. Rückwärtssuche nach Bildern
Lade das Bild bei Google Images oder TinEye hoch, um zu sehen, wo es sonst noch im Internet erscheint. Wurde es von einer glaubwürdigen Nachrichtenorganisation veröffentlicht? Wenn das Bild nur in sozialen Medien oder auf anonymen Accounts auftaucht, solltest du vorsichtig sein.

2. Den Kontext prüfen
Verlässlicher Fotojournalismus umfasst Bildunterschriften, Angaben zu den Fotograf:innen, Daten und Orten. Professionelle Nachrichtenmedien liefern Hintergrundinformationen und veröffentlichen häufig mehrere Fotos desselben Ereignisses.

3. Die Details genau betrachten
KI-generierte Bilder können subtile Unstimmigkeiten aufweisen, etwa unnatürliche Lichtverhältnisse, verzerrte Hände, sich wiederholende Muster im Hintergrund, inkonsistente Schatten und/oder Text, der leicht verzerrt wirkt.

Diese Gewohnheiten stärken die Medienkompetenz und schützen den Fotojournalismus als Kern demokratischer Debatten.

Fallbeispiel

Kürzlich wandte *The New York Times* ähnliche Schritte an, um zu überprüfen, ob Bilder des ehemaligen venezolanischen Präsidenten Nicolás Maduro zum Zeitpunkt seiner Festnahme durch die Regierung der Vereinigten Staaten echt oder KI-generiert waren.

Die Redaktion prüfte die Bilder mit einer Software zur Erkennung KI-generierter Inhalte und bemerkte kleine Unstimmigkeiten, etwa eine zusätzliche Reihe von Fenstern an einem Flugzeug, das auf einem der Fotos zu sehen war. Damit wollte sie sicherstellen, dass die Veröffentlichung der Bilder nicht zur weiteren Verbreitung von Falschinformationen beiträgt – insbesondere in einer politisch so aufgeheizten Situation. Mehr dazu kannst du hier lesen.

Visuelle Geschichten erstellen

Wie entstehen visuelle Geschichten?

Idee und Entwicklung

Wenn die Idee für eine Geschichte steht – durch einen Auftrag oder aus Eigeninitiative der Fotograf:innen –, beginnt der fotografische Prozess.

In manchen Fällen wird ein:e Fotojournalist:in beauftragt, über ein bestimmtes Ereignis zu berichten. Tyrone Siu, Fotojournalist bei Reuters, erhielt den Auftrag, über den tödlichen Brand im Wohngebäude Wang Fuk Court in Hongkong zu berichten. Hier hielt er den Moment fest, in dem Wong, ein Bewohner des Gebäudes, gerade das Telefonat mit seiner Frau beendet hatte, die noch immer im Gebäude eingeschlossen war.

In anderen Fällen beginnen Fotograf:innen persönliche Projekte und finanzieren sie selbst, um ihre Vision zu verwirklichen. Ein Beispiel dafür ist Hijacked Education von Diego Ibarra Sánchez – ein dokumentarisches Langzeitprojekt, das sich über mehr als ein Jahrzehnt erstreckt und die Auswirkungen von Konflikten auf die Bildung von Kindern auf der ganzen Welt untersucht.

Auswahl

Die Fotos werden anschließend zur Veröffentlichung ausgewählt. Dieser Vorgang wird als Editing bezeichnet und erfolgt in der Regel durch Bildredakteur:innen, Kurator:innen oder Fotobuchgestalter:innen – häufig in Zusammenarbeit mit dem:der Fotograf:in.

Die Auswahl der richtigen Bilder ist entscheidend, denn unterschiedliche Bildauswahlen können unterschiedliche Geschichten erzählen. Einige Faktoren beeinflussen diese Entscheidung, darunter der verfügbare Platz, das Medium, in dem veröffentlicht wird, das Zielpublikum und die Botschaft, die man vermitteln möchte.

Veröffentlichung

Heutzutage erscheinen visuelle Geschichten auf einer Vielzahl von Plattformen – darunter Magazine, Zeitungen, soziale Medien, Websites, Ausstellungen, Fotobücher und sogar WhatsApp. Fotografien können außerdem bei Wettbewerben wie dem World-Press-Photo-Wettbewerb eingereicht werden.

Warum sind Bildunterschriften wichtig?

Neben den Fotos liefern Fotojournalist:innen und Dokumentarfotograf:innen auch Bildunterschriften, um ihren Geschichten Kontext zu geben.

Diese Bildunterschriften sollten korrekt sein und die fünf W-Fragen beantworten (wer, was, wo, wann, warum). Das zeigt, dass ein:e Fotograf:in sorgfältig recherchiert hat, um die wichtigsten Infos zu sammeln – zum Beispiel Namen und Alter der abgebildeten Personen sowie alles, was man auf dem Foto nicht sieht. Es muss offengelegt werden, wenn ein:e Fotograf:in die Szene in irgendeiner Weise beeinflusst hat oder der porträtierten Person Anweisungen gegeben hat, eine bestimmte Pose einzunehmen.

Im Kontext von World Press Photo, wo Fotos von Millionen von Menschen gesehen werden, die vielleicht kein Verständnis für die berichteten Themen haben, erstellen wir auch eine Projektbeschreibung, die den Kontext und die Bedeutung der Arbeit erläutert.



Antonio Mayoral und Guadalupe Cobos posieren für ein Porträt vor ihrem beschädigten Zuhause in El Bosque im Bundesstaat Tabasco.

Guadalupe ist Sprecherin ihrer Gemeinschaft und gehört zu den wenigen Bewohner:innen, die trotz der verheerenden Überschwemmungen, von denen die Region betroffen ist, nicht weggezogen sind. In den vergangenen fünf Jahren war Mexiko von Dürren betroffen, durch die ganze Gemeinschaften ohne Wasser blieben, während gleichzeitig heftige Regenfälle Stadtviertel überfluteten und Hunderte Familien zur Flucht zwangen. In den Küstenregionen des Landes hat die Meereserosion die Infrastruktur von Wohngebieten zerstört und immer mehr Bewohner:innen dazu gezwungen, ins Landesinnere zu ziehen. Dieses Langzeitprojekt verfolgt die Folgen der Klimakrise, indem es Familien porträtiert, die sich an neue Lebensweisen anpassen und dabei lebenserhaltende Traditionen hinter sich lassen. Dadurch wird der Verlust von Land und Eigentum nicht nur zu einem persönlichen, sondern auch zu einem kulturellen Verlust. Das Projekt macht sichtbar, wie die Klimakrise Bräuche und das kollektive Gedächtnis verändert und zugleich die Erkenntnis erzwingt, dass ihre spürbaren Auswirkungen die Gegenwart bereits grundlegend prägen.

Aus *Mexico, A Changing Climate* © César Rodriguez, Norwegian Red Cross, SNCA, *The New York Times*

Fragen

Liest du zuerst die Bildunterschrift oder schaust du zuerst das Foto an?

Sieh dir das Foto unten an und lies die Bildunterschrift. Wie beeinflusst der Text dein Verständnis des Fotos?

Was ist deiner Meinung nach die wichtigste Info, die eine Bildunterschrift liefern sollte? Warum?

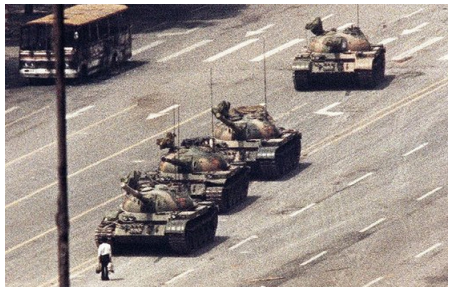
Die Macht des Framings

Framing

Bevor er:sie den Auslöser drückt, rahmt ein:e Fotograf:in das Bild. Das entscheidet, was gezeigt wird und was nicht. Wenn ein Detail hervorgehoben, ein anderes weggeschnitten oder der Blickwinkel verändert wird, bestimmt das unsere Perspektive – und verändert damit mitunter die gesamte Geschichte. Wie die Autorin Susan Sontag erinnert: „Zu fotografieren heißt, zu rahmen, und zu rahmen heißt, auszugrenzen." Zu verstehen, wie Framing funktioniert, kann uns helfen zu hinterfragen, was in einem Bild möglicherweise fehlt.

Die vielen Blickwinkel auf den „Tank Man"

Das Foto eines Demonstranten, der sich am 5. Juni 1989 auf der Chang'an Avenue in Peking einer Reihe von Panzern der Volksbefreiungsarmee entgegenstellt – während der Proteste für demokratische Reformen auf dem Tian'anmen-Platz – wurde von vielen Fotograf:innen aufgenommen. Jede:r wählte einen anderen Bildausschnitt. Einige dieser Fotos sind bekannter und weiter verbreitet als andere.



(1)



(2)



(3)



(4)

Fragen

Wie könnte in diesem Beispiel ein kleinerer oder größerer Bildausschnitt die Bedeutung des Fotos verändern?

Was könnte auf dem Foto fehlen? Wie können wir verstehen, was nicht gezeigt wird?

Warum werden manche Bildausschnitte ikonisch, während andere unbekannt bleiben?

Wie beeinflussen die Framing-Entscheidungen von Fotograf:innen unsere Wahrnehmung eines Ereignisses?

Ist Framing eine Form von Voreingenommenheit oder Manipulation? Warum oder warum nicht?

Von oben nach unten:

(1) Ein Mann steht vor einem Panzer-Konvoi auf der Straße des Ewigen Friedens in Peking. Dieses Foto ist von Arthur Tsang, Reuters.

(2) Erstmals am 4. Juni 2009 veröffentlicht: Der „Tank Man" ist hier im Hintergrund zu sehen. Foto: Terril Jones, Associated Press.

(3) In einem weiteren Foto von Arthur Tsang für Reuters ist die lange Reihe der Panzer zu sehen.

(4) Dieses Foto von Charlie Cole wurde im World-Press-Photo-Wettbewerb 1990 ausgezeichnet und in Newsweek veröffentlicht.

Ethik der Fotografie

Warum Ethik in der Fotografie wichtig ist

Fotos beeinflussen unsere Wahrnehmung der Welt. Wer sie erstellt und teilt, gestaltet aktiv mit, wie andere die Realität interpretieren. Das bringt große Verantwortung mit sich. Deshalb müssen Fotojournalist:innen komplexe ethische Fragen bewusst und überlegt angehen, fundierte Entscheidungen treffen und wissen, wie der Kontext ethische Überlegungen beeinflusst.

Teilnehmende des World-Press-Photo-Wettbewerbs müssen sich an ethische Richtlinien halten, die eine faire Darstellung, Würde und Respekt gegenüber dokumentierten Menschen und Geschichten gewährleisten. Dazu gehört: inszenierte oder irreführende Bildinhalte vermeiden, die informierte Einwilligung der fotografierten Personen einholen, verletzliche Personen schützen, Unabhängigkeit wahren, Sicherheit priorisieren, Stereotype vermeiden sowie Genauigkeit und Transparenz in Bildunterschriften und Erzählweise sicherstellen.

Zentrale Punkte im Ethikkodex des World-Press-Photo-Wettbewerbs sind:

Informierte Einwilligung
Die abgebildeten Personen werden vollständig darüber informiert, wie ihre Fotos verwendet und verbreitet werden. Die Einwilligung erfolgt über Formulare und Gespräche. Sie muss immer wieder neu verhandelt werden – besonders bei der Arbeit mit verletzlichen Communitys und wenn sich die Nutzung der Fotos ändert. Zum Beispiel müssen die betroffenen Personen darüber informiert werden, wenn die Arbeit beim World-Press-Photo-Wettbewerb eingereicht werden soll.

Inszenierung
Wenn eine Szene arrangiert oder Personen gezielt angeleitet werden. Auch wenn Inszenierung nicht immer irreführend ist, ist es wichtig, offen damit umzugehen und sie kenntlich zu machen.

Genauigkeit
Bilder und Bildunterschriften sollen wahrheitsgetreu und nicht irreführend sein und eine umfassende Darstellung von Einzelpersonen bzw. Gruppen zeigen.

Transparenz
Fotograf:innen sollten unparteiisch bleiben und mögliche äußere Einflüsse offenlegen.

Schädliche Stereotype
Stereotype sollen vermieden werden. Zudem soll es nicht zu einer verzerrten Darstellung in den Bildern kommen.

Fragen

Warum ist informierte Einwilligung besonders bei verletzlichen Personen und Kindern wichtig?

Warum ist es wichtig, dass Fotograf:innen eine genaue und umfassende Darstellung der Menschen zeigen, die sie fotografieren?

Welche Maßnahmen können Fotograf:innen ergreifen, damit ihre Arbeit den abgebildeten Personen nicht unbeabsichtigt schadet?

Warum ist Transparenz beim Fotografieren wichtig, und wie können Fotograf:innen dafür Verantwortung übernehmen und Rechenschaft ablegen?

Wie gehen Fotograf:innen mit ethischen Fragen in ihrer Praxis um?

Jede:r Fotograf:in hat einen eigenen ethischen Kompass. Jede Geschichte bringt ihre eigenen ethischen Dilemmata mit sich – es gibt kein eindeutig richtig oder falsch. So gehen einige Fotograf:innen mit solchen Dilemmata um:

Dokumentieren, was Kinder durch Konflikte verlieren

Seit 2011 reist der Fotograf Diego Ibarra Sánchez durch neun Länder, um die verheerenden Auswirkungen von Krieg, Extremismus und Vertreibung auf die Bildung von Kindern zu dokumentieren. Mit seinem Lebensmittelpunkt im Libanon und geprägt von fast fünf Jahren in Pakistan, verfolgt er dieses Langzeitprojekt mit einem zutiefst persönlichen Ansatz – als Sohn einer Lehrkraft und als Vater eines elfjährigen Kindes.

Identität schützen

Fotograf:innen, die in Konfliktgebieten arbeiten, stehen vor der Herausforderung, sichtbar zu machen, was oft unsichtbar bleibt – etwa die Auswirkungen auf den Selbstwert, das Selbstvertrauen und das Sicherheitsgefühl von Kindern. Laut einem Bericht von Save the Children lebte 2025 jedes fünfte Kind in einem aktiven Konfliktgebiet.

Die Fotoserie zeigt Schulkinder und ihre Lehrkräfte in von Konflikten betroffenen Regionen, die weiterhin Luftangriffen, Entführungen und der Besetzung ihrer Klassenräume durch bewaffnete Gruppen ausgesetzt sind. Die Identifizierung einzelner Kinder könnte sie oder ihre Familien zusätzlich gefährden. Um sie zu schützen, fand der Fotograf Wege, zu dokumentieren ohne Schaden anzurichten.

Ein Foto nicht machen

Um die Würde der Überlebenden zu wahren und zugleich das Ausmaß der Krise sichtbar zu machen, entschied sich Ibarra Sánchez mitunter für Zurückhaltung statt für Sichtbarkeit.

Sein Fotobuch The Phoenician Collapse (2022), eine intime Dokumentation von sechs Jahren Konflikten im Libanon, verbindet Fotos mit persönlichen Notizen und Tagebucheinträgen, die gemeinsam mit seiner Partnerin, der Journalistin Ethel Bonet, entstanden. Es spiegelt seine Überzeugung wider, dass Fotografie nicht einfach nur ein Fenster zum Leid sein sollte, sondern ein Mittel, um Fragen aufzuwerfen und zum Nachdenken anzuregen.







Aus *Hijacked Education* © Diego Ibarra Sánchez

Visuelle Narrative hinterfragen

Was ist ein visuelles Narrativ?

Visuelle Narrative sind Bilder oder Symbole, die in der Fotografie und in den Medien immer wieder auftauchen, um eine Geschichte über Menschen oder Situationen zu erzählen. Weil wir ihnen häufig begegnen, erkennen wir sie sofort wieder und hinterfragen sie oft nicht mehr. Mit der Zeit können diese Bilder zu Stereotypen werden.

Zu den visuellen Narrativen in den Medien und in unserem Archiv gehören Fotos weinender Frauen (die das Stereotyp verstärken, Frauen seien übermäßig emotional), Darstellungen von Männern als handelnde Autoritätsfiguren (die Vorstellungen männlicher Dominanz fortschreiben) sowie der überwältigende Fokus auf Leid auf dem afrikanischen Kontinent (der das falsche Narrativ einer ständigen Krise vermittelt).

The Longing of the Stranger Whose Path Has Been Broken von Rehab Eldalil zeigt, dass man mit einem gemeinschaftlich umgesetzten Fotoprojekt visuellen Klischees über indigene Gemeinschaften entgegenwirken kann. Das Projekt, das gemeinsam mit Mitgliedern der Jebeliya-Community entstand, reflektiert darüber, was es bedeutet, in der heutigen Zeit beduinisch zu sein. Als indigene Gemeinschaft wurden Beduin:innen in den Medien oft als isoliert von der modernen Gesellschaft und als Bedrohung dargestellt. Geschichten über Beduininnen, die bis in die 1990er-Jahre nicht ohne Zustimmung von Männern gesehen werden durften, wurden häufig aus dem Zusammenhang gerissen und ihre Fotos ohne ihre Erlaubnis verwendet. Dieses Projekt stellt das Stereotyp infrage: Porträts der Frauen wurden auf Stoff gedruckt und von ihnen selbst bestickt. So trugen sie aktiv zur Darstellung bei und übernahmen die Kontrolle über ihre eigene Repräsentation. Die Männer beteiligten sich mit handgeschriebenen Gedichten. Indem Rehab Eldalil ihren Mitwirkenden erlaubt, mit den Fotos zu interagieren, gibt sie ihnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen selbstbestimmt darzustellen.



Ein Foto von Nadia (20), bestickt von ihr und ihrer Cousine Mariam (19), im Dorf Al-Tarfa, Süd-Sinai, Ägypten.
© Rehab Eldalil

Fragen

Wie beeinflussen Stereotype die gesellschaftlichen Erwartungen an die Menschen, die fotografiert werden?

Welche Elemente in diesen Fotos kannst du erkennen, die traditionelle visuelle Klischees über indigene Communitys infrage stellen?

Welche Rolle spielt deiner Meinung nach Fotografie dabei, stereotype Darstellungen marginalisierter Communitys zu hinterfragen oder ihnen entgegenzuwirken?

Visuell denken: die prämierten Reportagen 2026

Konflikte abbilden

Konflikte abbilden

Konflikte finden nicht nur an der Front und in Kriegsgebieten statt. Mit ihrer Komplexität kann die Dokumentation von Konflikten verschiedene Perspektiven einnehmen und sich auf unterschiedliche Momente und Erfahrungen konzentrieren. Fotograf:innen können sich dazu entscheiden, Opfer, Täter:innen oder jene, die zwischen den Fronten stehen, in ihrem Alltag zu dokumentieren. Manche verzichten ganz darauf, Menschen zu fotografieren, und richten den Fokus auf Gegenstände oder Landschaften. Während einige Fotograf:innen den Krieg im Moment seines Geschehens begleiten, zeigen andere seine Nachwirkungen und die langfristigen Folgen für die Menschen. Die im World-Press-Photo-Wettbewerb 2026 ausgezeichneten Fotos zeigen verschiedene Herangehensweisen und Strategien, um Konflikte und ihre Folgen darzustellen *(zum Vergrößern auf die Fotos klicken):*



Aus *Hijacked Education* © Diego Ibarra Sánchez



Aus *Drone Wars* © David Guttenfelder, *The New York Times*



Aus *Witnessing Gaza* © Saher Alghorra, für *The New York Times*



Aus *Scam Hub Under Siege* © Jes Aznar, für *The New York Times*



Nepal's Gen Z Uprising © Narendra Shreshta, EPA Images



A Daughter's Grief in Kashmir © Yasir Iqbal, *Outlook India Magazine*



Aus *Drone Wars* © David Guttenfelder, *The New York Times*

Fragen

Kannst du erkennen, zu welchem Zeitpunkt die Fotos aufgenommen wurden – während des Konflikts oder danach?

Welche Informationen erhältst du aus jedem der Fotos? Wie bekommst du diese?

Welche Fotos sprechen dich am meisten an und warum?

Müssen wir schockierende Bilder sehen, um zu verstehen, was in der Welt geschieht?

Schockierende Bildinhalte spielen eine wichtige Rolle dabei, Ungerechtigkeiten sichtbar zu machen – doch sie müssen mit Respekt und im richtigen Kontext präsentiert werden. Solche Fotos können als Beweismittel für die Schrecken des Krieges dienen und zur Dokumentation von Kriegsverbrechen beitragen.

Gleichzeitig sollte man sich bewusst machen, dass neben der kraftvollen Botschaft solcher Fotos auch ihre Grenzen und ethischen Implikationen beachtet werden müssen – etwa die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Sie können belastend und traumatisierend sein: für die Person, die das Foto macht, für die Abgebildeten und deren Angehörige sowie für die Betrachter:innen.

Sie werfen außerdem schwierige Fragen auf: nach Einwilligung, Würde und danach, was ein Publikum sehen sollte oder zu sehen bereit ist. Viele Fotograf:innen riskieren ihr Leben, um Gewalt zu dokumentieren, die sonst möglicherweise nie festgehalten worden wäre. Solche Bilder können als Beweismittel vor Gericht dienen und als Aufruf zum Handeln verstanden werden.



Aus *Sudan's War: A Nation Trapped* © Abdulmonam Eassa, für *Le Monde*

Sudan's War: A Nation Trapped
Abdulmonam Eassa

Im Sudan herrschte 2025 das dritte Jahr eines brutalen Bürgerkriegs. Im Verlauf des Kriegs wurden Millionen Menschen vertrieben, Zehntausende kamen ums Leben. Diese Fotoserie hält die Balance zwischen Trauer und den unmittelbaren Kriegsfolgen. Sie richtet ihren Blick vor allem auf das, was bleibt: verlassene Gebäude, Narben und Widerstandskraft. Dieses Porträt zeigt Alhaja Abdalla, eine vertriebene Sudanesin, die sich Verbrennungen zuzog, in ihrem Zelt in einem der Flüchtlingslager im Sudan. Es macht die körperlichen Spuren des Bürgerkriegs auf würdevolle und behutsame Weise sichtbar, rückt den Menschen in den Mittelpunkt und zeigt zugleich die Folgen der Gewalt.



Aus *Witnessing Gaza* © Saher Alghorra, für *The New York Times*

Witnessing Gaza
Saher Alghorra

Einige der drastischsten Bilder, die 2025 in den Nachrichten zu sehen waren, stammten aus Gaza. Internationalen (Foto-)Journalist:innen wurde die Einreise verwehrt, sodass lokale Fotojournalist:innen die einzige und damit unverzichtbare Quelle für die Dokumentation der in der Region begangenen Kriegsverbrechen sind. Palästinensische Fotojournalist:innen dokumentieren das Ausmaß des menschlichen Leids in Gaza und bringen sich dabei selbst in Gefahr – mit dem Ziel, der Welt die Wahrheit zu zeigen, ganz gleich, wie „unbequem" diese Bilder sein mögen.

Fragen

Denkst du, dass wir schockierende Fotos sehen müssen, um zu verstehen, was in der Welt geschieht?

Welche Aspekte sollten berücksichtigt werden, bevor schockierende Inhalte veröffentlicht werden?

Verändert die Wahl der Veröffentlichungsplattform – z. B. The New York Times, Instagram oder eine Ausstellung – die Wahrnehmung drastischer Fotos?

Was wäre die Folge, wenn man solche schwierigen Bilder niemals zeigen oder sehen würde?

Was zeigen uns Fotos aus dem Alltag über Konflikte?

In den Nachrichten bleiben manche Ereignisse unterberichtet, wenn sich ein Konflikt über längere Zeit hinzieht. Viele Fotos im World-Press-Photo-Wettbewerb zeigen den Alltag inmitten eines Konflikts.



Aus *A Syrian City Rebuilds, Still Divided* © Nicole Tung, für *The New York Times*

A Syrian City Rebuilds, Still Divided
Nicole Tung

Deir al-Zour ist eine syrische Stadt, die seit vielen Jahren unter Beschuss und Bombardierungen leidet. Im Kreuzfeuer der verbliebenen Fronten des Bürgerkriegs gefangen und für die Außenwelt weitgehend unbeachtet oder sogar unbekannt, versuchen die Bewohner:innen dieser Stadt Tag für Tag, ihr Leben wieder aufzubauen. Deir al-Zour liegt an einem strategisch wichtigen Punkt für die Syrischen Demokratischen Kräfte (SDF) und die Regierungstruppen in Damaskus. Dennoch erhält die Stadt keine Unterstützung von der syrischen Regierung, sodass ihre Bewohner:innen unter harten Bedingungen auf sich allein gestellt sind. Diese Fotoserie richtet den Blick auf diesen oft übersehenen Überlebenskampf.

Name The Absence
Ferley A. Ospina

In Kolumbien werden 80 Prozent der Kinder von ihren Müttern allein großgezogen. Viele Haushalte werden von Frauen getragen, während männliche Bezugspersonen fehlen. Guerillagruppen, paramilitärische Organisationen, Zwangsrekrutierungen sowie drogenbedingte oder territoriale Konflikte haben viele Männer dazu gezwungen, ihre Familien zu verlassen. Der Fotograf, der selbst unmittelbar von diesem unfreiwilligen Verlassenwerden geprägt wurde, das seine Region tief gezeichnet hat, begleitet Mitglieder seiner Gemeinschaft und seiner eigenen Familie, um diese empfundene Leerstelle in symbolischen und emotionalen Bildern zu dokumentieren.



Aus *Name The Absence* © Ferley A. Ospina

Fragen

Warum ist es wichtig, das tägliche Leben während eines Konflikts zu dokumentieren?

Welche visuellen Elemente fallen dir in diesen Fotos besonders auf, und wie helfen sie dabei, das Gefühl von Alltag zu vermitteln?

Wie zeigt sich in beiden Geschichten durch die Auswahl bestimmter Momente – zum Beispiel ein stiller Augenblick während einer Hochzeit – die emotionale Vielschichtigkeit des Lebens in Kriegszeiten?

Wie kann Fotojournalismus Wirkung erzielen?

Öffentliches Bewusstsein für die Klimakrise schaffen

Visuelle Medien sind entscheidend, um den Menschen die Klimakrise nahezubringen – doch nicht alle Umweltfotos sind gleichermaßen wirksam darin.

Die gemeinnützige Organisation Climate Visuals hat sieben Prinzipien für wirkungsvolle Fotos vorgeschlagen, die öffentliches Bewusstsein fördern:

1. Zeige „echte Menschen“
2. Erzähle neue Geschichten
3. Mache Ursachen des Klimawandels im großen Maßstab sichtbar
4. Die Auswirkungen des Klimawandels sind emotional kraftvoll
5. Verstehe dein Publikum
6. Zeige lokale (aber ernste) Klimaauswirkungen
7. Sei sehr vorsichtig im Umgang mit Fotos von Protesten



Aus *Mexico, A Changing Climate* © César Rodriguez, Norwegian Red Cross, SNCA, *The New York Times*

Öffentliches Bewusstsein für die Klimakrise schaffen

Die 2026 ausgezeichneten Geschichten zeigen unterschiedliche Ansätze, die Klimakrise zu dokumentieren: verheerende Waldbrände in den USA und Europa. Katastrophale Dürren in Mexiko, auf die heftige Regenfälle folgten und die fortlaufend Schäden an der Infrastruktur sowie Vertreibung verursachten. Maßnahmen zur Regulierung des Elefantenbestands in Simbabwe. Indigene Traditionen, die sich neuen modernen Realitäten anpassen. Bilder der Widerstandskraft, etwa eine Hochzeit in einer überfluteten Kirche auf den Philippinen. Dieses Mosaik des Fotojournalismus zeigt, dass die Klimakrise nicht nur eine Umweltgeschichte ist, sondern eine Geschichte über Menschen.

Viele Fotograf:innen haben sich im vergangenen Jahr mit den Auswirkungen des Klimawandels beschäftigt und konnten sich im World-Press-Photo-Wettbewerb 2026 besonders hervorheben (klicke auf die Fotos, um sie im Vollbild anzuzeigen):

Fragen

Wie viele der Prinzipien von Climate Visuals kannst du in diesen Fotos erkennen?

Welche Fotos erzeugen deiner Meinung nach mehr Aufmerksamkeit und warum?

Glaubst du, dass Fotos einen positiven Einfluss auf den Schutz der Umwelt haben können?



Aus *Burned Land* © Brais Lorenzo, EFE, Revista 5W, *El País*.



Aus *The Last Dolphin Hunters* © Matthew Abbott, Oculi, für *The New York Times*



Aus *Mexico, A Changing Climate* © César Rodriguez Norwegian Red Cross, SNCA, *The New York Times*



Polar Bear on Sperm Whale © Roie Galitz



Aus *Wedding in the Flood* © Aaron Favila, Associated Press

Politik fotografieren

Politik fotografieren

Politik wird oft als abstraktes Konzept gesehen. Was heißt es, Politik in Fotos abzubilden? Geht es darum, Politiker:innen bei Reden zu fotografieren? Oder vielmehr darum, reale Auswirkungen politischer Entscheidungen auf einzelne Menschen und Gemeinschaften zeigen? Viele sagen, alles sei politisch – auch Alltagsmomente, da sie oft durch politische Entscheidungen und Machtstrukturen geprägt sind.

Einige der Fotos im Wettbewerb 2026 helfen dabei zu verstehen, wie Politik visuell dargestellt wird *(zum Vergrößern auf die Fotos klicken)*. Die Gestaltung der Fotos – z. B. Bildausschnitt, Komposition oder Licht – beeinflusst, wie sie interpretiert werden können.



Aus *ICE Arrests at New York Court* © Carol Guzy, ZUMA Press, iWitness, für *Miami Herald*

Fragen

Ist es wichtiger, Politiker:innen zu fotografieren oder die Auswirkungen ihrer politischen Entscheidungen?

Wie beeinflussen die visuellen Elemente dieser Fotos deine Reaktion auf die dargestellten politischen Ereignisse oder Personen?

Welche Bedeutung hat der Hintergrund in diesen Fotos – und wie verstärkt er die politische Aussage, die das Foto vermittelt?



Aus *"I'm Afraid": Afghan Women Face US Aid Cuts* © Elise Blanchard, für *Time*



Milei's Argentina © Tadeo Bourbon, für *Revista Mu*

Staatliche Macht und militärische Übergriffe in Fotografien

Im vergangenen Jahr bedeutete die Dokumentation staatlicher Macht und ihrer Ausprägungen im Alltag, weit mehr zu fotografieren als Menschen in Uniform. In den 2026 ausgezeichneten Geschichten richteten die Fotograf:innen ihre Objektive auf die menschlichen Folgen von Strafverfolgung und militärischen Eingriffen auf der ganzen Welt. Die ausgezeichneten Fotos zeigen die harte Migrationspolitik und das rigorose Vorgehen gegen Migrant:innen in den Vereinigten Staaten, tödliche Polizeigewalt in den brasilianischen Favelas sowie Tötungen durch das Militär in Ecuador.

Jede dieser Geschichten lädt die Betrachtenden dazu ein, unterschiedliche Fragen zu stellen: Wer hat die Macht? Wer trägt die Kosten? Was bleibt zurück oder wird erreicht? Herrscht Ordnung oder Chaos?

Fragen

Welche visuellen Elemente in den Fotos zeigen, wie staatliche Macht und die Öffentlichkeit in Zeiten der Unruhe interagieren?

Wie können Fotograf:innen visuelle Strategien nutzen, um Geschichten wie diese zu dokumentieren, ohne abgebildete Personen oder Gewalt zu verstärken oder zu verherrlichen?

Welche ethischen Überlegungen sollten sie berücksichtigen, wenn sie Momente politischer Gewalt fotografieren?



Aus *ICE Arrests at New York Court* © Carol Guzy, ZUMA Press, iWitness, für *Miami Herald*



Aus *Those Who Carry the Dead* © Eduardo Anizelli, *Fohla de S.Paulo*



Aus *Madagascar's Gen Z Protests* © Luis Tato, Agence France-Presse



Funeral for "The Four of Malvinas" © Santiago Arcos, für Reuters



Columbia University Pro-Palestine Protests © Alex Kent, für *The New York Times*

Wie können Fotograf:innen die Auswirkung von Politik auf das Leben der Menschen zeigen?

Nachrichten fokussieren oft politische Ereignisse und überdecken dabei deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Zwei Fotograf:innen, die im World-Press-Photo-Wettbewerb 2026 ausgezeichnet wurden, verbanden politische Themen mit persönlichen Geschichten:

ICE Arrests at New York Court
Carol Guzy

ZUMA Press, iWitness, for *Miami Herald*

Das Bild unten zeigt die unscharfe Silhouette einer der vielen Personen, die in der Lobby des Jacob Javits Federal Building in einer Schlange standen, um im Rahmen der Reform der Einwanderungspolitik in den Vereinigten Staaten zu Gerichtsterminen zu erscheinen. Scharf zu sehen ist das Präsidentenporträt von Donald J. Trump, das neben der Präambel der Verfassung der Vereinigten Staaten an der Wand des Gerichtsgebäudes hängt. Am 5. August 2025 betraten Beamt:innen der Einwanderungs- und Zollbehörde (ICE) das Gerichtsgebäude und nahmen dort Personen fest, die zu einer Anhörung vor Gericht erschienen waren. Der Titel, die Perspektive und der gesamte Ansatz dieses Projekts richten den Blick auf die maskierten Vollstrecker:innen einer der umstrittensten politischen Maßnahmen und Kampagnen der zweiten Präsidentschaft Donald Trumps. Zugleich wendet sich das Projekt dem Leid der Betroffenen zu und rückt die ICE-Beamt:innen in den Mittelpunkt, um diesen Teil der amerikanischen Geschichte unmissverständlich zu dokumentieren.

The Human Cost of Agrotoxins
Pablo E. Piovano

Manuel Rivera-Oritz Foundation, Philip Jones Griffiths Foundation, Lawen.doc.

Während manche Fotograf:innen die Verantwortlichen für die Missstände, denen sie bei ihrer Arbeit begegnen, unmittelbar benennen, richten viele ihren Blick auf die Opfer politischer Entscheidungen.

The Human Cost of Agrotoxins begleitet die Folgen einer politischen Entscheidung in Argentinien von 1996, die den Einsatz von Agrarchemikalien im Sojaanbau erlaubte. Da 60 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen des Landes mit gesundheitsschädlichen Chemikalien besprüht werden, um das Pflanzenwachstum zu beschleunigen, begannen Bewohner:innen über gesundheitliche Probleme zu berichten. Später wurde ein Zusammenhang mit den Agrarchemikalien festgestellt, die ins Trinkwasser und in die Flüsse gelangt waren.

Bewohner:innen, die den Chemikalien dauerhaft ausgesetzt sind, haben ein erhöhtes Risiko für Krebs, genetische Schäden und Fehlbildungen. Die unsichtbaren Opfer dieser milliardenschweren Industrie müssen sich großen Unternehmen und der Regierung stellen, während diese die Gesetze weiter lockert und neue Sprühtechnologien einführt.



Fragen

Welche visuellen Elemente verleihen diesen Bildern eine persönliche Wirkung?

Kann ein einzelnes Bild politische Narrative infrage stellen oder verstärken? Warum oder warum nicht?

Wie beeinflussen Fotos von Betroffenen politischer Entscheidungen die öffentliche Meinung zu politischen Themen?

Warum erhalten manche Bilder große mediale Aufmerksamkeit, während persönliche Geschichten oft unbeachtet bleiben?



Schon gewusst?
Carol Guzy, die Fotojournalistin hinter der ICE-Fotoserie und Gewinnerin des Weltpressefotos des Jahres, dokumentiert die Festnahmen durch die Einwanderungs- und Zollbehörde (ICE) unabhängig, um ein fotografisches Zeugnis und Belege für mögliche Rechtsverstöße der Behörde zu schaffen.

Widerstand durch weibliche Würde und Selbstermächtigung darstellen

In den 2026 ausgezeichneten Geschichten begegnen Frauen der Kamera mit Geschichten von Mut und Widerstand. In Guatemala rückt die eindrucksvolle Geschichte indigener Achi-Frauen in den Blick, die ihre Peiniger 40 Jahre nach den begangenen Verbrechen vor Gericht brachten. Trotz enormer gesellschaftlicher und rechtlicher Herausforderungen nutzten die Achi-Frauen das Justizsystem als Raum des Widerstands. Sie zeigen, dass Beharrlichkeit – ganz gleich, wie viel Zeit vergangen ist – zu Gerechtigkeit führen kann und Überlebende auf der ganzen Welt inspiriert.

In Marokko stellen junge Frauen patriarchale Regeln infrage, indem sie sich einen Sport aneignen, der ihnen lange verwehrt war. Mit alltäglichen, sichtbaren wie subtilen Handlungen schaffen sie neue Möglichkeiten.

Die Geschichte von Edith Magomere Ingasiani aus Kenia zeugt von außergewöhnlicher Widerstandskraft. Als sie in Saudi-Arabien arbeitete, entzog ihr Arbeitgeber ihr den Pass. Sie musste außerdem ihre Schwangerschaft verbergen, bis sie nach acht Jahren nach Kenia zurückkehren konnte. Sie sagt: „Die Heimat ist immer die Antwort."



The Trials of the Achi Women
© Victor J. Blue, für *The New York Times Magazine*



Children Who Do Not Exist © Kiana Hayeri, für *The New York Times*





Aus *Farīsāt: Gunpowder's Daughters*
© Chantal Pinzi, Panos Pictures

Fragen

Worin besteht der Unterschied zwischen der Darstellung von Verletzlichkeit und der Darstellung von Stärke bei derselben Person?

Kann Protest leise oder im häuslichen Umfeld stattfinden? Welche visuellen Mittel zeigen Widerstand ohne Sensationsgier?

Wie stellen diese Bilder Stereotype über Frauen in nichtwestlichen Kontexten infrage? Oder verstärken sie sie?

Spielt es eine Rolle, wer ein Bild macht?

Warum brauchen wir vielfältige Perspektiven?

Fotograf:innen können Geschichten dokumentieren, die sich in ihren eigenen Communitys abspielen, oder für kurze Zeit im Ausland arbeiten. Über viele Jahre hinweg dominierte dabei die Perspektive der „Außenstehenden“. Der Begriff Parachute Photojournalism (wörtlich: Fallschirm-Fotojournalismus) wurde geprägt, um Fotograf:innen zu beschreiben, die in ein Land reisen, dort eine Geschichte bearbeiten und wieder abreisen. Im Gegensatz dazu gewinnen lokale Perspektiven zunehmend an Bedeutung – ein Ansatz, der sich auch im regionalen Modell von World Press Photo widerspiegelt. Der Wert einer Innenperspektive, die auf eigener Lebenserfahrung beruht, wird immer mehr anerkannt.

Fotograf Alexander Joe sagte dazu in einem Interview: „Ich glaube, sowohl Berichterstattung von innen als auch von außen hat ihren Wert. Ich fände es spannend, mehrere Perspektiven nebeneinander zu veröffentlichen. So würden unterschiedliche Blickwinkel auf ein und dasselbe Ereignis sichtbar. Denn die Wahrheit ist: Niemand kann alles sehen. Und manchmal nehmen wir unsere eigene Sichtweise als selbstverständlich, ohne es zu merken.“

Fragen

Worin unterscheidet sich die Innen- von der Außenperspektive im Fotojournalismus und warum sind beide wertvoll?

Welche Nachteile hat der sogenannte Parachute-Fotojournalismus?

Wie können lokale Perspektiven helfen, diese Probleme auszugleichen?

Gibt es Geschichten, die ausschließlich aus einer Innenperspektive erzählt werden sollten?

Die Nachbarschaft fotografieren

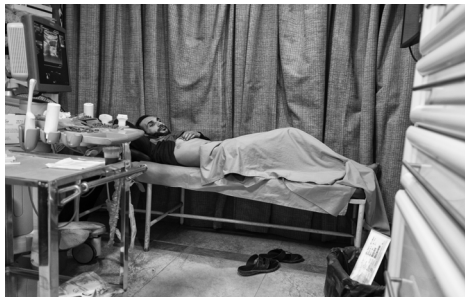
Moon Dust
Mohamed Mahdy
Arab Documentary Photography Program

Die Fotos, aus denen Mohamed Mahdys Langzeitprojekt Moon Dust besteht, begleiten das dicht besiedelte Viertel Wadi El-Qamar (dt.: Mondtal) in Alexandria, dessen Bewohner:innen im Schatten der Schornsteine des Zementherstellers Titan leben. Durch die Verbrennung von Kohle und Industrieabfällen verschmutzen die Emissionen der Fabrik die Luft in der Umgebung mit giftigem Zementstaub. Das Einatmen kann Asthma, Lungenkrebs und irreversible Schäden der Atemwege verursachen.

Der Fotograf Mohamed Mahdy wuchs in der Nähe von Wadi El-Qamar auf und kam auf dem Weg zur Universität regelmäßig dort vorbei. Ein Bewohner und Freund ermutigte ihn, die Auswirkungen der Fabrik auf die Bewohner:innen zu dokumentieren. Mit seinem Objektiv betritt Mahdy auf eindrucksvolle Weise die Häuser der Familien und der betroffenen Bewohner:innen von Wadi El-Qamar und nähert sich dieser Gesundheitskrise aus einer menschlichen und vertrauten Perspektive.









Fragen

Wie prägt die persönliche Beziehung des Fotografen zum Thema die Art und Weise, wie die Geschichte erzählt wird?

Wie beeinflussen visuelle Elemente wie medizinische Geräte oder die Abwesenheit von Menschen die emotionale Wirkung des Bildes?

Der Fotograf empfindet Verantwortung gegenüber den Familien, die er porträtiert, da er viele von ihnen seit Jahren kennt. Ahmed (11, oben links) leidet an schwerem Asthma, muss dreimal täglich ein Atemmedikament einnehmen und träumt davon, wieder mit seinen Freund:innen Fußball zu spielen. Abdelrahman (unten links) wurde mitgeteilt, dass ihm nur noch sechs Monate zu leben bleiben. Mahdy und andere sammelten Geld, um seine Behandlungskosten zu decken, und begleiteten ihn zu Arztterminen.

Mahdy fotografiert seine Protagonist:innen mit derselben Sanftheit wie den Staub, der ihre in Plastik eingeschlagenen Sofas bedeckt – auf eine würdevolle und mutige Weise. Er begann vor zehn Jahren damit, die Zementfabrik zu fotografieren, richtete seinen Blick jedoch dann auf die kleinen Wohnzimmer seiner Nachbar:innen.

Die Gegenwart feiern, die Vergangenheit beleuchten

Manacillos: A Return to Life
Ever Andrés Mercado Puentes

Ausgehend von den Fischereihäfen von Buenaventura an der Pazifikküste Kolumbiens machen sich zahlreiche Menschen in Holzbooten auf den Weg zu den Ufern des Flusses Yurumanguí, um an einer Feier teilzunehmen, bei der die Passion Christi nachgestellt wird: dem Manacillos-Festival.

Die Traditionen des Manacillos-Festivals waren sehr schwer zu dokumentieren. Tief im kolumbianischen Regenwald gelingt es nur wenigen, das Vertrauen der Juntas, der afrostämmigen Gemeinschaft in der Region, zu gewinnen. Die Juntas haben zusammen mit anderen Gemeinschaften in der Gegend Vertreibung und Gewalt erlebt sowie Bedrohungen durch illegale bewaffnete Gruppen, illegalen Bergbau und die strategische Nutzung des Flusses in Konflikten.

Das Manacillos-Festival, das während der Karwoche stattfindet, ist für all jene, die die Region verlassen haben, ein Anlass, für fünf Tage des Feierns und der Gemeinschaft zurückzukehren. Bei dieser überlieferten Tradition verkörpern Männer sowohl die Soldaten, die am Tod Jesu Christi beteiligt waren, als auch die Menschen, die ihre Vorfahr:innen versklavten und damit zugleich den Beginn ihres Lebens in dieser Region markierten.

Fragen

Wie prägt die persönliche Verbindung des Fotografen zur Gemeinschaft die Art und Weise, wie die Geschichte erzählt wird?

Welche visuellen Elemente nutzt der Fotograf, um das Feiern, den Widerstand und den Fortbestand der Tradition zu zeigen?

Welche Verantwortung tragen Fotograf:innen, wenn sie weniger dokumentierte Gemeinschaften fotografieren?

Ever Andrés Mercado Puentes ist ein junger Afro-Kolumbianer, der diese Tradition seit 2024 begleitet und seit 2021 auch Vertriebene aus der Gemeinschaft unterstützt. Er fühlt sich persönlich verbunden und möchte sich von den Traditionen seiner Vorfahr:innen leiten lassen. Er beschreibt Manacillos nicht als bloßes Fest, sondern als einen Akt des Widerstands und „[...] eine verkörperte Erklärung, dass das Leben untrennbar mit dem Territorium verbunden ist und dass Rückkehr, Erinnerung und Feiern politische Handlungen in einer von Gewalt und Widerstandskraft geprägten Landschaft sind.“









Warum ist Pressefreiheit wichtig?

129 Journalist:innen wurden 2025 getötet

Obwohl alle Menschen das Recht auf Zugang zu Informationen haben sollten, ist Pressefreiheit keine Selbstverständlichkeit. Die Organisation Reporter ohne Grenzen (RSF) definiert Pressefreiheit als „die Fähigkeit von Journalist:innen als Einzelpersonen und Kollektiven, Nachrichten im öffentlichen Interesse auszuwählen, zu produzieren und zu verbreiten – unabhängig von politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Eingriffen sowie frei von Bedrohungen ihrer körperlichen und psychischen Sicherheit.“ In vielen Ländern der Welt gibt es keine Pressefreiheit. In zahlreichen Fällen dürfen Fotojournalist:innen nicht reisen, um über Ereignisse zu berichten, oder sie sind zwar vor Ort, können oder dürfen aber nicht wahrheitsgemäß über das Geschehen berichten. Tun sie es dennoch, drohen ihnen lange Haftstrafen, Gewalt und Einschüchterung.

Im vergangenen Jahr berichtete das Committee to Protect Journalists (CPJ) über 129 getötete Medienschaffende und Journalist:innen. Damit war 2025 das tödlichste Jahr für Journalist:innen seit Beginn der Aufzeichnungen und das zweite Jahr in Folge mit einer Rekordzahl an getöteten Pressevertreter:innen. Mindestens 94 Journalist:innen wurden 2025 während ihrer Arbeit in 15 Ländern getötet. Mehr als die Hälfte dieser Todesfälle ereignete sich in Palästina. Das CPJ erklärt, dass Israels Militär seit Beginn der Aufzeichnungen gezielter gegen Journalist:innen vorgegangen sei als die Streitkräfte jeder anderen Regierung und damit die freie Berichterstattung nahezu bis zur Auslöschung bedrohe. Den CPJ-Bericht 2025 zur Sicherheit von Journalist:innen kannst du hier lesen.

Das Jahr 2025 hat gezeigt, dass die Pressefreiheit ständig bedroht ist – und dennoch riskieren Journalist:innen ihr Leben, um festzuhalten, was manche zu verbergen versuchen. Weltweit werden sie angegriffen, entführt oder inhaftiert. Zusammen mit der Flut an Fehlinformationen und dem zunehmenden wirtschaftlichen Druck auf unabhängige Medien gefährdet dies die Freiheit und Demokratie.



Sieh dir den RSF-Index zur weltweiten Pressefreiheit an.

Fragen

Wie steht es um die Pressefreiheit in deinem Land?

Kannst du sagen, warum?

Was kannst du tun, um die Pressefreiheit zu unterstützen?

Die Einzigen vor Ort: Wie ist es, als Journalist:in in Gaza zu arbeiten?

Witnessing Gaza
Saher Alghorra

Laut dem CPJ-Sonderbericht 2025 sind Israel und die Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) für zwei Drittel der Tötungen von Journalist:innen im Jahr 2025 verantwortlich. Das CPJ dokumentiert seit 2023 gemeldete Kriegsverbrechen gegen Journalist:innen im besetzten Gazastreifen und den umliegenden Gebieten, darunter gezielte Tötungen, und hat festgestellt, dass dafür weder seit 2023 noch in den vorausgegangenen 22 Jahren jemand zur Rechenschaft gezogen wurde.

Witnessing Gaza, fotografiert von Saher Alghorra, einem palästinensischen Fotojournalisten aus Gaza und Absolventen der Joop Swart Masterclass, dokumentiert die menschlichen Folgen dessen, was eine unabhängige Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrats als Völkermord eingestuft hat. Israel weist diese Einstufung zurück. Seit 2023 hat Israel internationalen Fotojournalist:innen die Einreise in die Region verwehrt. Diese Auswahl von Fotos dient daher als fotografischer Beleg für Hunger, Gewalt, Verlust, aber auch für Beharrlichkeit – Ereignisse, die andernfalls möglicherweise nicht dokumentiert worden wären. Sahers Engagement ist von großer Bedeutung, da er die israelische Offensive selbst erlebt und zugleich sagt: „Selbst als mir alles um mich herum sagte, ich solle aufhören, konnte ich es nicht – Schweigen würde Kapitulation bedeuten.“

Fragen

Welche visuellen Elemente in den Fotos deuten darauf hin, dass dies eine gefährliche Umgebung ist?

Inwiefern spiegelt die Perspektive des Fotografen – Nahaufnahmen, Totalen oder Aufnahmen aus versteckten Blickwinkeln – die Risiken wider, die er eingeht?

Welche Entscheidungen hat der Fotograf deiner Meinung nach getroffen, um sich selbst zu schützen, die Geschichte aber dennoch zu erzählen?

Aus *Witnessing Gaza* © Saher Alghorra, für *The New York Times*







Konzentriert sich der Fotojournalismus nur auf negative Nachrichten?

Warum brauchen wir Geschichten über Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderungen?

Die Berichterstattung in den Nachrichten und im Fotojournalismus richtet sich häufig auf die dunkleren und erschütternderen Seiten des Lebens – Konflikte, Naturkatastrophen und humanitäre Krisen. So wichtig und notwendig diese Geschichten auch sind, ist es ebenso wichtig, Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderungen sichtbar zu machen.

Diese Geschichten erinnern uns daran, dass Menschen selbst in schwierigen Zeiten weitermachen, Gemeinschaften sich wieder aufbauen und bedeutende Veränderungen möglich sind. Sie mindern nicht die Dringlichkeit globaler Herausforderungen, sondern vermitteln den Betrachter:innen vielmehr das Gefühl, selbst etwas bewirken zu können, indem sie zeigen, dass Engagement einen Unterschied macht und Veränderung möglich ist.



A Territory of Hope © Priscilla Ribeiro

Warum brauchen wir Geschichten über Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderungen?



Joburg Ballet School © Ihsaan Haffejee, für GroundUp



Aus *Tanner's Song* © Jahi Chikwendiu, für *The Washington Post*



Aus *Engla Louise* © Sanna Sjöswärd, für *Corren*



Mountain Resident of Wanglang © Rob G. Green, National Geographic Society, Henry Luce Foundation

Fragen

Glaubst du, dass Bilder von Widerstandskraft und Hoffnung Veränderungen bewirken können?

Wie könnte ein einzelnes hoffnungsvolles Bild die ganze Berichterstattung über ein Ereignis verändern?

Wie können Fotograf:innen Geschichten über Widerstandskraft erzählen, ohne dabei die Herausforderungen, mit denen die Betroffenen konfrontiert sind, zu verharmlosen?

Stimmst du zu?

„In einer Welt, die von Bildern überflutet ist, sind vertrauenswürdige visuelle Geschichten nicht überflüssig. Sie sind unverzichtbar.“

Joumana El Zein Khoury, Direktorin, World Press Photo

WORLD PRESS PHOTO

Connecting the world to the stories that matter

STRATEGIC PARTNERS

POSTCODE LOTERIJ FUJIFILM

Unsere Arbeit wird außerdem durch das Engagement und die Großzügigkeit unserer Partner sowie aus (Nachlass-)Spenden ermöglicht. Diese Beiträge haben maßgeblich dazu beigetragen, unsere Bildungsarbeit aufrechtzuerhalten.

World Press Photo
Polonceau-kade 20, 1014 DA Amsterdam, The Netherlands
education@worldpressphoto.org | +31 (0)20 676 6096 | worldpressphoto.org